Nr. 548. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 21. November 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 21. November. In der gestrigen Sitzung des Bundesraths wurde den Anträgen der Ausschüsse zu dem Entwurf eines Tabaksteuergesetzes und zu dem Entwurf wegen Abänderung des Gesetzes betreffend die Erhebung von Reichsstempelabgaben vom 1. Juli 1881 und 29. Mai 1885 zugestimmt. Ebenso ertheilte der Bundesrath seine Zustimmung zu den mündlichen Berichten der Ausschüsse über den Entwurf eines Gesetzes wegen Gewährung von Unterstützungen an Invaliden aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebene, über den Entwurf eines Weinsteuergesetzes, über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die anderweitige Regelung des Finanzwesens des Reiches, über den Entwurf eines Gesetzes zum Schutz der Waarenbezeichnungen, sowie über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Aenderung des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz und die Ergänzung des Strafgesetzbuches.

— Aus Anlaß einer bis jetzt noch unverbürgten Aeußerung in der Anrede Sr. Majestät des Kaisers bei der letzten Abnahme des Fahneneides der Garderekruten schreibt die „Frankfurter Zeitung“:

„Auch das Wort: „Ich gebrauche christliche Soldaten, die ihr Vaterunser beten“, ist geeignet, falsche Auffassungen hervorzurufen . . Das Reichsgesetz hat jeden Religions- und Glaubenszwang aufgehoben, desgleichen die preußische Verfassung unter Gewährleistung der Freiheit des religiösen Bekenntnisses, und auf diese Freiheit hat der Bürger auch dann Anspruch, wenn er als Soldat der Armee angehört; zu irgend welchen kirchlichen Handlungen, die seinem Bekenntnisse widersprechen, kann er nicht gezwungen werden; jeder dahin gehende Befehl würde eine Verletzung der Gewissensfreiheit sein. Bedenkt man, daß die Zeit nicht mehr fern ist, in der sich die Folgen des Zivilstandsgesetzes auch für das Heer bemerkbar machen werden, in der es Soldaten erhalten wird, die nicht getauft worden sind und keiner Kirche, keinem Bekenntniß angehören, so wird man schwerlich geneigt sein, in den Worten des Kaisers von den christlichen Soldaten, die ihr Vaterunser beten, mehr zu sehen, als den Ausdruck eines subjektiven Wunsches, von dem man allerdings sagen muß, daß er die thatsächlichen Verhälnisse nicht hinreichend ins Auge gefaßt und gewürdigt hat.“

Diese Offenheit des demokratischen Frankfurter Blattes gerade in der heutigen Zeit ist recht bezeichnend.

— Die „Zukunft“ berichtete jüngst: „Der jetzige Reichskanzler hat kürzlich einem Führer der konservativen Partei, der die Noth der Landwirthe mit ihm besprechen wollte, trocken geantwortet: „Ja die Landwirthe müssen eben abschreiben, wie das jeder industrielle und kaufmännische Unternehmer heute thut, und zwar gleich fünfzig Prozent!“ Und als ihm erwidert wurde, die unmittelbare Folge solcher Abschreibungen würde der Bankerott sein, da die meisten Landwirthe die Hälfte ihres Besitzes nicht mehr unverschuldet hätten, meinte der Staatsmann ohne Ar und Halm, frei nach der Freisinnslehre: „Nun, dann gehen die jetzigen Besitzer eben zu Grunde; es werden neue billig kaufen und leben können.“ An diesem Punkte soll die Unterhaltung als zwecklos abgebrochen worden sein.“

Dazu bemerkt die „Kreuzztg.“: „Es ist richtig, daß der Reichskanzler in einem Gespräch über die Lage der Landwirthschaft sich bezüglich deren Zukunft in ähnlichem Sinne zu Herrn von Manteuffel geäußert hat. Indessen ist der Wortlaut dieser Aeußerung von der „Zukunft“ unrichtig wiedergegeben, insbesondere ist die Bemerkung von „fünfzig Prozent Abschreibung“ nicht gefallen.“

— Im Hinblick auf die bevorstehende, zum ersten Male nach neuem Gesetz stattfindende Bußtagsfeier führt die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus, von welchem Erfolg bis jetzt die sich seit ungefähr 20 Jahren hinziehenden Bestrebungen für Einführung eines gemeinsamen deutschen Bußtages begleitet sein sollten. Grundsätzlich ausgeschlossen von der Verfolgung eines solchen Planes haben sich von vornherein die süddeutschen Staaten und Hessen-Darmstadt. Die norddeutschen Bundesstaaten haben sich einstimmig einverstanden damit erklärt, daß ein solches Ziel erstrebenswerth sei, mit Ausnahme von Mecklenburg-Strelitz und Reuß älterer Linie. Die Regierung von Mecklenburg-Schwerin war bereit, die Landesbußtagsfeier auf denselben Tag mit der preußischen zu legen, stieß aber auf Widerspruch im Landtage, was um so weniger leicht zu verstehen ist, als nur eine Verlegung um 12 Tage in Frage stand. Ein thatsächlicher Anschluß an die preußische Bußtagsfeier ist bereits erreicht im Königreich Sachsen, in Anhalt, Sachsen-Altenburg, Waldeck, Braunschweig, einem Theil von Oldenburg (den Fürstenthümern Lübeck und Birkenfeld) sowie den Hansestädten.

— Das Schneeschuhlaufen in der deutschen Armee entwickelt sich stetig weiter. Nachdem im Winter 1891/92 die Versuche, welche das 82. Infanterie-Regiment zu Goslar, das Jägerbataillon Graf York von Wartenburg zu Ortelsburg und das hannoversche Jägerbataillon Nr. 10 zu Kolmar i. E. mit den auf Anordnung des preußischen Kriegsministeriums von der Geschäftsstelle des „Tourist“ in Berlin bezogenen Schneeschuhen anstellten, günstige Resultate ergeben hatten, erfolgten im nächsten Winter umfangreiche Nachbestellungen und wurde auch das schlesische Jägerbataillon Nr. 5 zu Hirschberg i. Schl. mit Schneeschuhen versehen. Neuerdings hat nun das preußische Kriegsministerium zum dritten Male der Geschäftsstelle des „Tourist“ einen Auftrag auf Schneeschuhe ertheilt, und dieser Tage ist die Lieferung an das meklenburgische Jägerbataillon Nr. 14 zu Kolmar i. E., das pommersche Jägerbataillon Nr. 2 zu Kulm, das rheinische Jägerbataillon Nr. 8 zu Schlettstadt und das hannoversche Jägerbataillon Nr. 10 zu Kolmar i. E. erfolgt. Es sind nunmehr sieben Bataillone mit Schneeschuhen ausgerüstet.

— Der kaiserliche Gesandte in Lissabon hat einen kurzen Urlaub angetreten und wird dieser Tage in Berlin eintreffen, um, wie offiziös berichtet wird, bezüglich der Maßregeln, welche die portugiesische Regierung neuerdings in der Deutschland nahe berührenden Eisenbahnfrage getroffen hat, mündlich Bericht zu erstatten und Instruktionen zu erhalten. Die portugiesische Eisenbahn-Gesellschaft, deren Obligationen in großen Beträgen in Deutschland placirt sind, hatte vor ungefähr Jahresfrist eine Reorganisation beschlossen und war nach langen und schwierigen Berathungen ein Projekt ausgearbeitet worden, wodurch die dem portugiesischen Staatskredit so nachtheilige Frage endgültig geregelt werden sollte. Als vor ungefähr einer Woche die Meldung eintraf, daß ein königliches Dekret in Bezug auf die Eisenbahn unterzeichnet worden sei, glaubte man, daß die Angelegenheit damit im Sinne der gemachten Vorschläge geordnet und die geschädigten Obligationäre wieder in den Genuß einer, wenn auch stark ermäßigten Rente kommen würden. Es hat deshalb nicht geringe Enttäuschung hervorgerufen, daß durch das Dekret eine Administration der Gesellschaft eingesetzt wurde mit dem Auftrage, innerhalb zweier Monate ein Abkommen mit den Gläubigern zu treffen resp. neue Vorschläge zur Rekonstruktion des Unternehmens zu machen. Der ganze Erfolg der zweijährigen Mühe und Arbeit, die von den Vertretern der Obligationäre aufgewandt worden, ist damit in Frage gestellt. Man darf gespannt darauf sein, in welcher Weise der Vertreter der portugiesischen Regierung diese neue Mißachtung legitimer Rechte vertheidigen wird.

— Ueber die parlamentarische Behandlung der Handelsverträge schreibt die „Nat.-Lib. Korr.“ u. A.:

„Nachdem der Reichstag dem Zentrum zu Liebe den Beginn seiner Arbeiten bis zum Donnerstag verschoben hat, wird er das Verlangen der Konservativen, die Handelsverträge einer Kommission zu überweisen, um so weniger ablehnen können. Die erste Lesung dieser Verträge hätte, da sie Niemanden zu einer verbindlichen Stellungnahme zwingt, recht wohl am Montag stattfinden können, und der Reichstag hat ein Uebriges gethan, wenn er sich den nichts weniger als durchschlagenden Gründen des Herrn Bachem für die Hinausschiebung fügte. Dagegen erscheint der Antrag auf Kommissionsberathung angesichts der Ueberfülle höchst wichtiger Einzelheiten, welche die Verträge enthalten, durchaus begründet. Es ist vorherzusehen, daß man hinter dem Antrage der Konservativen ein Obstruktionsmanöver wittern wird, bestimmt, die Ablehnung der Verträge, zum mindesten desjenigen mit Rumänien, einzuleiten. Zunächst ist indeß ein zwingender Grund für eine derartige Vermuthung nicht vorhanden. Daß die Konservativen aus der Gewährung unseres Konventionaltarifs an Rumänien keine Prinzipienfrage machen, so daß sie die Ablehnung dieser Gewährung unter allen Umständen fordern müßten, das haben sie durch ihre Zustimmung zu der Befugniß des Bundesraths, unsere Zollermäßigungen provisorisch auf Rumänien auszudehnen, zu erkennen gegeben. Als der Abg. v. Frege am 24. November v. Js. diese Zustimmung ausdrücklich erklärte, hat er nur Verwahrung dagegen eingelegt, daß man daraus etwa schließe, die Konservativen würden auch „anderen in der Luft schwebenden Verträgen“ zustimmen. Diese Verwahrung würden die Konservativen, wenn sie sich jetzt den Vertrag mit Rumänien gefallen ließen, selbstverständlich wiederholen. In der Stellungnahme zu dem Vertrage mit Rumänien liegt keineswegs eine prinzipielle Vorentscheidung für einen Handelsvertrag mit Rußland, und man sieht nicht, warum die Konservativen den vor einem Jahre zu einem Vertrage mit Rumänien im Allgemeinen eingenommenen Standpunkt geändert haben sollten. Dagegen ist nun zu prüfen, ob die Zugeständnisse, welche wir von Rumänien erhalten, als ein befriedigender Ersatz für die unsrigen an Rumänien zu betrachten sind. Vielleicht in noch höherem Maße ist unter diesem Gesichtspunkte eine Prüfung des Vertrages mit Spanien erforderlich. Es ist aber kein Zweifel, daß eine das massenhafte Material wirklich durchdringende und aufklärende Prüfung nur in einer Kommission möglich ist.“

— Graf Eduard Bethusy-Huc, einer der Begründer der freikonservativen Partei, ist im 64. Lebensjahre am Sonntag auf seinem Gute Bankau in Oberschlesien gestorben. Die „Post“ widmet ihm folgenden Nachruf:

Die Reichs- und freikonservative Partei verliert in dem Verblichenen einen ihrer Begründer und ihren langjährigen Führer. In den Jahren 1866 bis 1880 hat er im Abgeordnetenhause (wo er 1874 zweiter Vize-Präsident war) sowohl, wie im deutschen Reichstage die Interessen der freikonservativen bezw. deutschen Reichspartei lebhaft und zielbewußt vertreten, bis er vom Januar 1880 ab, wo sein Mandat in Folge seiner Ernennung zum Landrath des Kreises Kreuzburg erlosch, auf die parlamentarische Thätigkeit verzichtete und sich nur seinen Berufsgeschäften widmete. Ursprünglich hatte Graf Bethusy-Huc der konservativen Partei angehört. Im August 1861 gründete er mit dem Grafen Renard und Herrn von dem Knesebeck die Fraktion der Freikonservativen. Graf Bethusy-Huc hat ein Alter von 64 Jahren erreicht (geb. 3. September 1829). Er studirte zunächst die Rechte und übernahm 1853 die Besitzungen Bankau und Kalbrechtsdorf (im Kreise Rosenberg), dann wurde er im Jahre 1856 Kreisdeputirter und vier Jahre später Landesältester und Abgeordneter zum Provinziallandtage. — Der freikonservativen bezw. deutschen Reichspartei hat er auch nach seinem Rücktritt von der parlamentarischen Thätigkeit die regste Antheilnahme gewährt. Sein Name wird als der ersten einer in dankbarer Erinnerung bei der Partei fortleben.

Auch in der nationalliberalen Partei wird dem Grafen Bethusy-Huc ein freundliches Andenken bewahrt werden. Er war immer um das Zusammenwirken der gemäßigten Liberalen und gemäßigten Konservativen bemüht, dem die innerpolitischen Erfolge einer großen Zeit zu verdanken waren, und seine loyale und sympathische Persönlichkeit hat dieses Zusammenwirken wesentlich gefördert.

— Die Zahl der Indienststellungen von Schiffen und Fahrzeugen der kaiserlichen Marine zum Zwecke der Ausbildung von Offizieren, Kadetten, Mannschaften und Schiffsjungen für den kommenden Sommer wird nicht unerheblich die des Vorjahres übertreffen. Denn es werden zur Verwendung gelangen: a) Zur Ausbildung von Offizieren in der Küstenkenntniß der Aviso „Grille“ (zu einer sechsmonatlichen Indienststellung); b) zur Ausbildung von Seekadetten und Kadetten die beiden Fregatten „Charlotte“ und „Leipzig“ zu je zwölfmonatlicher Indienststellung; c) zur Ausbildung von Schiffsjungen: die Schiffe „Nixe“, „Moltke“ und „Gneisenau“; ersteres zu einer Indienststellung von 6 Monaten, die beiden letzteren zu einer je 12 monatlichen; d) zur Ausbildung von Mannschaften: 1. im Torpedodienst: das Torpedoschulschiff „Blücher“ für 12 Monate, 7 Torpedoboote für je 12 Monate und der Aviso „Greif“ für sechs Monate; 2. zur Ausbildung im Minenwesen: das Minenschulschiff „Rhein“ zu einer Indienststellung für 12 Monate; 3. zur artilleristischen Ausbildung: das Artillerieschulschiff „Mars“, das Artillerieschulschiff „Carola“, der Tender „Hay“, sämmtlich auf je 12 Monate, und endlich ein armirter Transportdampfer auf acht Monate; 4. zur Ausbildung im Maschinenwesen und Wachtdienst: der Transportdampfer „Pelikan“ für die Ostseestation, der Kreuzer „Prinzeß Wilhelm“ für die der Nordsee; beide Schiffe kommen zur Indienststellung auf je ein Jahr; 5. ein Aviso, zwei Torpedo-S-Boote und ein ferneres Schulschiff; sämmtliche gleichfalls auf je zwölf Monate; 6. zu Vermessungszwecken: die Fahrzeuge „Nautilus“ in der Ostsee und „Albatroß“ in der Nordsee; 7. zum Schutz der Hochseefischerei in der Nordsee: das Panzerkanonenboot „Brummer“; dieses auf $6^1/_2$ Monate. Von den Vermessungsfahrzeugen wird eins auch während des Winters zum ersten Male im Dienst bleiben.

— Gegenüber einer Zuschrift des franzosenfreundlichen „Mülh. Expreß“ über den Grenzvorfall bei Schirmeck, wo der deutsche Förster Reiß in der Nothwehr zwei französische Wilderer erschoß, wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ aus Straßburg i. E. geschrieben:

„. . . . Wir konstatiren, daß gerade die öffentliche Meinung durchaus auf Seiten des Reiß ist, daß gegenwärtig nicht die geringste Erregung in jener Gegend mehr existirt und daß die Angelegenheit keinen „ernsteren Charakter“ annimmt. Ebensowenig ist es wahr, daß Reiß unter Eskorte vor Gericht geführt wurde; daß er nicht bewaffnet den Gerichtssaal betrat, ist selbstverständlich. Von dem Eintreffen eines Leipziger Untersuchungsrichters in Rothau ist niemandem außer dem Korrespondenten des „Expreß“ etwas bekannt. Reiß ist zum 16. Dezember nach der Oberförsterei Ingweiler versetzt worden und hat natürlich auch bereits einen Nachfolger erhalten. Außer ihm wurde auch noch der Förster Winkelmann versetzt, der seiner Zeit das bekannte Renkontre mit dem Holzarbeiter Clement hatte, den er irrthümlicherweise für den berüchtigten Wilddieb Kestner hielt. Da die verleumderische Meldung des „Expreß“ vermuthlich in andere Blätter übergehen wird, schien es uns förderlich, hier diesen unwahren Aussagen auf das entschiedenste zu begegnen.“

— Der deutsche Schiffsbau hat im laufenden Jahre eine Reihe von Aufträgen zur Ausführung erhalten, welche in ihrer Gesammtheit ein höchst erfreuliches Bild von dem Aufblühen dieser so überaus wichtigen Industrie liefern und mehr und mehr beweisen, daß Deutschland auch in Rücksicht auf den Schiffsbau anfängt, sich von den englischen Werften zu emanzipiren. Unsere größte Rhederei, der Norddeutsche Lloyd in Bremen, hat im Jahre 1893 nicht weniger als 10 Dampfer auf deutschen Werften erbauen, bezw. umbauen lassen. Die Neubauten umfassen: 2 Doppelschraubendampfer von je 6000 Tonnen Gehalt für die Reichspostlinie des Norddeutschen Lloyd nach Ost-Asien. Die Schiffe heißen „Prinz-Regent Luitpold“ und „Prinz Heinrich“ und werden bei F. Schichau in Danzig gebaut; ferner 2 Dampfer für die Fahrt nach England, in Auftrag bei Möller u. Holberg, Grabow bei Stettin; ein Schnelldampfer von 17 Meilen Geschwindigkeit wird für den Verkehr zwischen Bremen und Norderney ebenfalls bei F. Schichau in Danzig gebaut. Ein Dampfer für die englische Fahrt wird in Bremerhafen umgebaut; endlich sind bei Blohm u. Voß in Hamburg die Reichspostdampfer „Bayern“ und „Sachsen“ derart umgebaut worden, daß jeder derselben um 50 Fuß mittschiffs verlängert wurde, — ein Unternehmen, welches in diesem Umfange überhaupt zum ersten Mal zur Ausführung gekommen ist. Bei derselben Werft baut der Norddeutsche Lloyd gegenwärtig zwei neue große Doppelschraubendampfer für die neueingerichtete Zwischendeckslinie (Roland-Linie) nach Newyork. Insgesammt führen diese Bauten den deutschen Werften seitens des Norddeutschen Lloyd mehr als 12 Millionen Mark in diesem Jahre zu.

— Wie dem Reichstage in einer Denkschrift mitgetheilt ist, sind von den seit dem Jahre 1875 der Reichsregierung in Höhe von 1956 Millionen Mark bewilligten Anleihekrediten bis Ende Oktober d. J. $1803^1/_2$ Millionen Mark realisirt gewesen. Die Regierung verfügt sonach gegenwärtig über Anleihekredite in Höhe von 153 Millionen Mark. In dem Etatsentwurf für die Reichsschuld wird angenommen, daß bis zum Ablauf des nächsten Etatsjahres — das ist bis 1. April 1895 — 180 Millionen Mark 3proz. Reichsanleihe aufzunehmen sein werden. Von diesen neuen Krediten würden am 1. Oktober n. J. 150, sechs Monate später 180 Millionen Mark zu verzinsen sein. Dazu kommen die Kredite, die in dem nächstjährigen Reichshaushaltsetat verlangt werden und insgesammt 129 Millionen Mark ausmachen. Von diesen wird eine Realisirung nur in Höhe eines Drittels, also von 43 Millionen Mark vorausgesetzt, wozu etwa 50 Millionen Mark 3prozentige Anleihe erforderlich sind. Die Regierung setzt also voraus, daß bis zum 1. April 1895 im Ganzen 230 Millionen Mark 3prozentige Reichsanleihe werden aufgenommen werden.

Aus der Denkschrift über die Ausführung der bisherigen Anleihegesetze geht hervor, daß von Mitte November 1892 bis Ende Oktober d. J. 45 947 600 Mark $3^1/_2$prozentige Anleihe zur Veräußerung gelangt sind, theils im Wege freihändigen Verkaufs, theils durch Ueberlassung an Bundesregierungen oder durch deren Vermittelung an öffentliche Korporationen und Institute. Der hierbei erzielte Kapitalerlös entspricht einem Durchschnittskours von 99,64 Prozent.

Im Ganzen waren Ende Oktober d. J. 450 Millionen Mark 4prozentige, 763 099 000 Mark $3^1/_2$prozentige und 690 Millionen 3prozentige Rente verbrieft.

— Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: Es ist zweifellos, daß durch die neue einzuführende Tabakfabrikatsteuer manchen Wünschen von Tabakinteressenten Rechnung getragen wird. So haben seit dem Bestehen des Gesetzes vom 16. Juli 1879 die Tabakpflanzer nicht aufgehört, darüber zu klagen, daß sie durch die ihnen auferlegte Steuerverpflichtung von den Händlern abhängig geworden seien, die dadurch die Handhabe gewonnen hätten, die Preise für den Rohtabak herabzudrücken. Sobald die Entrichtung der Abgabe, statt an die Veräußerung des geernteten Tabaks, an die Fabrikation geknüpft wird, wird zu jener Beschwerde ein Anlaß nicht mehr vorhanden sein. Des Weiteren haben die Interessenten Norddeutschlands im Gegensatz zu denen Süddeutschlands eine Abminderung des bisherigen Zollschutzes verlangt. Sie machen geltend, daß die durch die Gesetzgebung von 1879 bewirkte Verstärkung des Zollschutzes Schuld daran trage, wenn sich die Industrie inzwischen aus dem Norden des Reichs, namentlich aus Bremen und Westfalen, mehr und mehr nach Baden verschoben habe. Nun liegt der Grund für diese Erscheinung wohl weniger in den Zollsätzen, als in dem Umstande, daß in Süddeutschland der Stand der Löhne niedriger ist. So werden in Bremen und Hamburg für die Anfertigung von 1 Mille Zigarren 14 und 15 Mark, in Berlin und Dresden 9 bis 10, in Freiberg (Sachsen) 7, in Westfalen in den Städten 9, auf dem Lande 7 und in Baden auf dem Lande nur 4 bis 5 Mark gezahlt. Indessen wird nun thatsächlich durch Herabsetzung des Zollsatzes auf 40 Mark für 100 Kilogramm jenem Verlangen Rechnung getragen.

— Auf Grund des § 142, 2 des allgemeinen Landesverwaltungs-Gesetzes von 1883 ist der Schuhmacher Wenzel Dlouchy aus Münchengrätz in Böhmen vom hiesigen Polizeipräsidenten durch Verfügung vom 18. d. Mts. aufgefordert worden, Berlin und das preußische Staatsgebiet binnen acht Tagen zu verlassen. Grund für diese Ausweisung soll die Betheiligung des Genannten, der erst vor drei Wochen von Leipzig hierher übergesiedelt ist, an der Leipziger Schuhmacherbewegung sein. Er ist, wie verlautet, schon bestraft.

— Die Uebersicht der vom Bundesrath gefaßten Entschließungen auf Beschlüsse des Reichstages aus der 2. Session der 8. Legislaturperiode ist dem Reichstage zugegangen. Wir entnehmen dieser „Uebersicht“, daß auf die vom Reichstage am 18. Januar 1893 angenommenen Anträge Ackermann und Genossen, betreffend die Handwerkerfrage (Befähigungsnachweis, Vermehrung der Innungsrechte) eine Beschlußfassung des Bundesraths noch aussteht. Eine solche ist auch noch nicht erfolgt bezüglich des Reichstagsbeschlusses, daß ein Gesetz vorgelegt werden möge, das den Konsumvereinen die Abgabe von Waaren an Nichtmitglieder schlechthin und unter Strafandrohung verbietet. — Wegen gesetzlicher Einführung einer in das metrische System passenden Bezeichnung für „100 kg“ (Reichstagsbeschluß vom 17. März 1893) ist vom Reichskanzler, dem der Bundesrath die Angelegenheit überwiesen hat, eine Erörterung eingeleitet worden. — Das Gesuch von Häuer in Hamburg um Rückerstattung von Zoll für eingeführte Iron-bricks hatte der Reichstag dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. Der Bundesrath hat beschlossen, diesem Reichstagsbeschlusse wie dem Gesuche keine Folge zu geben. — Der Reichstag ersuchte die verbündeten Regierungen, bei den im Etat 1893—94 bewilligten Neubauten von Kasernen zu erwägen, ob nicht ein leichter Massivbau, wie ein solcher zur Unterbringung der geforderten Heeresverstärkung für ausreichend gefunden worden ist, auch zur Herstellung dieser Neubauten Anwendung finden könne, und für diesen Fall die betreffenden Pläne und Kostenanschläge entsprechend abzuändern. Der Bundesrath hat sich hiermit einverstanden erklärt und, soweit es bei den Einzelbauten zulässig war, ist darnach seitens der Militärverwaltung verfahren worden. — Der Reichstagsresolution, die Regierungen möchten eine Behörde oder Stelle bezeichnen, die auf Verlangen Auskunft über die Zolltarifsätze zu geben hat, zu welchen bestimmte Waaren im deutschen Zollgebiete zugelassen werden, hat der Bundesrath keine Folge zu geben beschlossen.

Breslau, 19. November. Eine vollkommene Umarbeitung der bestehenden Vorschriften über den Hochwasser- und Eisgang-Meldedienst ist gegenwärtig, wie die „Schles. Ztg.“ erfährt, in Vorbereitung begriffen. Es wird namentlich angestrebt, daß die Hochwasser- und Eisgangtelegramme fortan nicht mehr zunächst an die Verwaltungs-, sondern an die technischen Behörden geleitet werden sollen. Am wichtigsten ist es jedoch, daß die technischen Behörden in Zukunft wahrscheinlich dazu schreiten werden, auf Grund der bei ihnen vorliegenden telegraphischen Meldungen und ihrer genauen Kenntniß aller einschlägigen Verhältnisse des betreffenden Fluß- und vornehmlich Stromlaufs amtliche Prognosen über den voraussichtlichen Verlauf jedes Hochwassers und jedes Eisgangs aufzustellen und zu veröffentlichen.

Frankfurt a. M., 20. November. In den Kreisen der hiesigen Waarenhändler zirkulirt eine Petition an den Reichstag, welche auf die Schädigungen durch den neuen Reichsstempelsteuerentwurf hinweist und um Ablehnung oder mindestens Beseitigung der schädlichsten Bestimmungen bittet.

Frankfurt a. M., 20. November. Das im Hotel „Schwan“ tagende freiländische Aktionskomitee beschloß, aus den vorhandenen Mitteln einen Flußdampfer für die erste Expedition nach Afrika anzukaufen.

Flensburg, 16. November. Der Redakteur der dänischen Zeitung „Flensborg Avis“, Jessen, erhielt nach Verbüßung der ihm wegen Preßvergehens zuerkannten neunmonatlichen Gefängnißstrafe von Dänen in Kalifornien eine 200 Gramm wiegende goldene Medaille, auf der Vorderseite den Idstedter Bären, auf der Rückseite die Inschrift: „Jens Jessen, Redakteur des „Flensborg Avis“, von dänischen Freunden in Kalifornien, am 18. Mai 1893“ zeigend. Von Dänen in Chualar wurde eine silberne Fruchtschale und vom Amte Sorö in Dänemark eine Adresse mit 500 Unterschriften und 1200 Mark zu einer Erholungsreise überreicht.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 20. November. Im Oberhause widmete heute der Präsident Szlavy dem verstorbenen Judex curiae, von Szögyeny-Marich, einen tief empfundenen Nachruf und beantragte, an die Hinterbliebenen eine Beileids-Adresse zu richten und an der Bahre des Verstorbenen im Namen des Oberhauses einen Kranz niederzulegen, sowie auch in corpore an der Leichenfeier theilzunehmen; außerdem soll der Ausdruck des Beileids in das Sitzungsprotokoll aufgenommen werden. Die Anträge wurden einstimmig angenommen. Die Einsegnung der Leiche erfolgt morgen in Stuhlweißenburg durch Bischof Steiner, die Beisetzung in Csor am nächsten Mittwoch. Kaiser Franz Josef hat der Familie Szögyeny telegraphisch sein Beileid ausgesprochen.

Pest, 20. November. Die „Budapester Korrespondenz“ meldet, daß heute die Berathungen der internationalen Eisenbahnkonferenz begonnen haben. Vierzig Eisenbahnen in den Staaten Belgien, Frankreich, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Schweiz sind auf der Konferenz vertreten. Es handelt sich um die Feststellung von regelmäßigen Eilgüterzügen nach 11 Richtungen, von Ungarn über Oesterreich nach der Schweiz, Frankreich, Süd- und Norddeutschland behufs Beförderung von dem Verderben leicht ausgesetzten Waaren.

Graz, 20. November. Die Leichenfeier für den Grafen Hartenau nahm Nachmittags 2 Uhr in dem Trauergemache, in welchem die Leiche aufgebahrt war, ihren Anfang. Pfarrer Leidenfrost hielt die Trauerrede, in welcher er der Eigenschaften des Herzens und des Geistes des Verstorbenen gedachte. Nach Einsegnung der Leiche bildete sich der Trauerzug. Hinter dem Sarge schritten der vom Kaiser Franz Josef entsandte Flügeladjutant Lonyay, Prinz Heinrich von Battenberg, der von der Königin von England entsandte englische Botschafter Monson, der Herzog Wilhelm von Würtemberg, Prinz Franz Josef von Battenberg, Graf von Erbach, die bulgarischen Deputationen, der Statthalter von Kübeck, der kommandirende General mit der Generalität und dem Offizierkorps, sowie zahlreiche andere Leidtragende. Unter militärischen Ehren begab sich der Trauerzug nach dem Friedhof, woselbst die provisorische Beisetzung stattfand. An der Gruft hielt der bulgarische Minister Grekow eine Gedächtnißrede.

Frankreich.

Paris, 20. November. Die Subkommission annullirte die Wahl des Ralliirten Melchior de Vogüé, weil er angeblich einen die Förderung seiner Wahl versprechenden Privatbrief Develle's agitatorisch ausnützte.

Paris, 20. November. Nach einer Meldung aus Tanger würde der Sultan am 24. d. Mts. von Tafilet in Marrakesch eintreffen.

Paris, 20. November. Heute Mittag verließ Prinz Pedro d'Alcantara, den Admiral Mello zum Kaiser von Brasilien ausgerufen haben soll, in Begleitung von etwa 25 Personen und mit viel Gepäck Paris. Er nahm am Saint-Lazare-Bahnhof den Zug nach Saint-Nazaire, wo er sich angeblich nach Brasilien einschiffen wird. Diese Abreise, welche die Nachricht von der Wiederaufrichtung des brasilianischen Kaiserthrones zu bestätigen scheint, erregt großes Aufsehen.

Admiral Gervais empfing heute den Vorstand der Hochschüler-Verbindung, der ihm eine silberne Denkmünze überreichte. Gervais sagte in seiner Dankrede, er habe in Kronstadt nicht die große Rolle gespielt, die man ihm zuschreibe. „Ich will nur“, fügte er hinzu, „das Bewußtsein haben, daß ich mich und die anderen zu dem vorbereite, was man niemals ausspricht, obschon man immer daran denkt und dessen hohen Ernst Sie, muthige Jünglinge, begreifen!“

Italien.

Rom, 17. November. Der Papst feierte gestern früh in der Peterskirche vor etwa 3000 Pilgern aus der Lombardei und aus Venetien die heilige Messe. Die Zermonie ging mit ungewöhnlicher Feierlichkeit vor sich, da sie dem Papste Gelegenheit zu einer politischen Kundgebung bieten sollte. Nachdem die Messe beendet war, zog sich der Papst auf einige Minuten zurück, um sich zu stärken. Als er wieder in der Kirche erschien, wurde er von dem Führer der lombardischen Pilger durch eine längere Ansprache begrüßt, auf die er durch eine Rede antwortete, die Monsignor Martini verlas. Leo XIII. pries in der Rede die übermenschliche Fähigkeit des Papstthums, zu jeder Zeit die kranken Nationen der Gesundung entgegen zu führen und sie groß und blühend zu machen. Wenn Italien die Stimme des Papstes gehorchen wollte, so würde es viel eher, als man glaubt, neue Lebenskraft und Ruhm erlangen können. Aber die Warnungsrufe würden erstickt, seine Rathschläge verhöhnt. So bliebe ihm und den Gläubigen nichts Anderes übrig, als durch gemeinsames Gebet das göttliche Mitleid für dieses unglückliche, „herabgekommene“ Italien zu erflehen. Die Stunde, daß sich die Katholiken an den politischen Wahlen betheiligen könnten, sei noch nicht gekommen, um so eifriger sollten sie bestrebt sein, in den Provinziallandtagen und den Gemeinderäthen die Interessen der Kirche zu wahren. Der Papst sah sehr leidend aus, er ist außerordentlich bleich und auch magerer geworden. Seine Stimme war, während er die Messe las, so leise, daß auch die am nächsten Stehenden sie kaum vernahmen.

Rom, 20. November. Die Telegraphenboten, welche das Austragen der Depeschen besorgen, haben sich mit den Telegraphisten solidarisch erklärt und sich dem Ausstand derselben angeschlossen. Der telegraphische Dienst wird inzwischen von anderem Personal der Post- und Telegraphen-Verwaltung versehen.

Rom, 20. November. Die „Tribuna“ äußert ihre Befriedigung darüber, daß selbst der streng katholische österreichische Kaiserstaat die Geduld mit den Feindseligkeiten des Vatikans verliere, beklagt aber, daß diese Feindseligkeiten, so lange sie nur gegen Italien geübt worden seien, in Berlin und Wien kalt gelassen hätten. Die „Tribuna“ findet, daß die Verbündeten ihre Gleichgültigkeit gegen Italiens Nöthe nie aufgäben, bevor sie selber Noth empfänden, und fragt: Wäre es nicht gut, wenn die Interessengemeinschaft sich auch offenbarte, sobald lediglich Italiens Interesse im Spiele ist?

Spanien und Portugal.

Madrid, 15. November. Unter den gestern in Barcelona Verhafteten befindet sich ein gewisser Fontanals, Vorstandsmitglied der großen Arbeitervereinigung „Tres Clases de Vapor“. Bei der Untersuchung seiner in Villanueva y Geltru gelegenen Wohnung fand man nicht weniger als zehn Bomben sowie eine Menge Pulver und Dynamit. Diese Verhaftung und dieser Fund überrascht umsomehr, als Fontanals in öffentlichen Versammlungen stets zur Ruhe und Mäßigung ermahnt hatte. Man scheint es hier also mit einem Wolf in Schafskleidern zu thun zu haben, dessen Fang von größter Wichtigkeit sein kann. Welche Aussichten eröffnen sich aber für die Zukunft, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß selbst eine Gesellschaft wie die obengenannte, die man bisher zu den verhältnißmäßig konservativsten Arbeitervereinen zählte, bereits von der anarchistischen Seuche angesteckt ist! Am Abend desselben Tages platzte in Villanueva y Geltru an der Thür der Gendarmerie-Kaserne eine Bombe. Das Gebäude soll erheblich beschädigt sein, aber es wurde Niemand verletzt. Der furchtbare Knall verursachte in der Einwohnerschaft großen Schrecken. Man bringt

die That mit obiger Verhaftung in Zusammenhang. — Auf dem Balkon des Hauses, wo der liberale Verein seine Sitzungen abhält, wurde eine Bombe mit halb abgebrannter Zündschnur gefunden. Gleichzeitig erhielt der Präsident des kaufmännischen Vereins ein anonymes Schreiben, worin ihm mitgetheilt wird, daß die Anarchisten in den nächsten Tagen die Börse in die Luft sprengen würden. Der Börsenvorstand faßte in Folge dessen den Beschluß, nur Personen mit Eintrittskarte den Zugang zur Börse zu gestatten.

Großbritannien und Irland.

London, 20. November. Unterhaus. Der Parlaments- und Finanzsekretär der Admiralität Sir Kay-Shuttleworth erklärte, daß alle zehn Schlachtschiffe, die im Flottenbaugesetz vorgesehen seien, zu frühen Terminen im Jahre 1894 vollendet sein würden.

Rußland.

Petersburg, 18. November. Aus Anlaß des hannoverschen Spielerprozesses und der strengen Befehle des Kaisers Wilhelm bringt „Nowoje Wremja" eine ganz unsinnig alberne Schilderung der deutschen Offiziere. Besonders in der preußischen Armee würden bürgerliche Epaulettenträger gewissermaßen nur geduldet. In die Offizierkorps erhielten diese „Plebejer" nur sehr schwer Zutritt, hielten sich auch gewöhnlich abseits von ihren adeligen Kameraden. Sie würden auch von den jetzigen Vorwürfen des Kaisers nicht getroffen, denn Verschwendungssucht, Leidenschaft für Hazardspiel, Gewohnheit, über ihre Mittel zu leben, seien charakteristische Züge für die deutschen Offiziere adeliger Abkunft. Diese Probe dürfte genügen.

Warschau, 20. November. Unter dem Verdachte einer nihilistischen Verschwörung wurden gestern und heute gegen 80 Personen verhaftet und in der Zitadelle internirt. Die Verhafteten gehören fast ausschließlich den literarischen und studentischen Kreisen an. In der Stadt herrscht große Aufregung.

Bulgarien.

Sofia, 18. November. Der Tod des Fürsten Alexander ist für Bulgarien ein bedeutungsvolles Ereigniß. So lange Fürst Alexander lebte, lebte auch die Erinnerung an ihn in den Herzen der Bulgaren und mit dieser zugleich die Trauer, daß er nicht mehr ihr Beherrscher sei. Vielleicht geschieht dem jetzigen Fürsten, der sicherlich auch das Beste Bulgariens will und nicht blos seine schönste Zeit, sondern auch sein Vermögen opfert, Unrecht dadurch, daß das bulgarische Volk für seinen ersten Fürsten eine schwärmerische Verehrung behält; aber die Thatsache an sich ist unleugbar und daher war Graf Hartenau, so lange er lebte, ein Hinderniß für die Volksthümlichkeit des jetzigen Fürsten, zwischen welchem und dem Volke jederzeit das Bild Alexanders auftauchte. Das gilt namentlich von dem Heere, weil eben der Unterschied zwischen dem Soldatenfürsten Alexander und dem im Gottesgnadenthum aufgehenden Ferdinand ein so gewaltiger ist. Daher wird dieser, so sehr er menschlich das tragische Geschick seines Vorgängers mitfühlen mag, über die eingetretene Wendung nicht unglücklich sein und — urtheilt man blos nach politischen Gesichtspunkten — so kann man in der That das Ableben des heldenhaften Alexander nur als ein Moment bezeichnen, das die innere Entwicklung erleichtern wird. Wie wird Rußland den Tod dieses seines Opfers aufnehmen? Wie die russische Politik einmal ist, erscheint es gar nicht weit hergeholt, anzunehmen, daß das amtliche Rußland den Grafen Hartenau als eine Reserve betrachtete, die gegebenen Falles gegen den „Usurpator" Ferdinand ausgespielt werden könnte. Wenn aber auch der Tod Alexanders allen Kombinationen und Möglichkeiten ein Ende macht, wird darum seine geistige Gestalt nicht vergehen. Sein Andenken wird fortleben in den Herzen der Bulgaren, die es als das vielleicht größte Unglück ihres Landes betrachten, daß Alexander ihnen durch die russischen Umtriebe entrissen wurde.

Sturmnachrichten.

Ueber den verheerenden Sturm liegen folgende Nachrichten vor:

Swinemünde, 20. November. Bei dem seit gestern Nacht herrschenden Sturm ist es nicht möglich gewesen, die Schiffe draußen in See mit dem Lootsen zu besetzen. Es ist deshalb seit heute früh die Winkbaake an der Ostmoole in Thätigkeit gesetzt worden. Der Sturm war gestern Mittag 1/2 1 Uhr von der Hamburger Seewarte telegraphisch avisirt worden, welche das Hissen des Sturmballs angeordnet hatte. Das Wasser stieg in Folge des heftigen Nordost von 18 Fuß 5 Zoll gestern Abend auf 20 Fuß 9 Zoll bis heute Morgen. Heute Mittag war der Wasserstand auf 20 Fuß 7 Zoll wieder zurückgegangen, ein Beweis, daß der Wasserschwall durch die Kaiserfahrt den wünschenswerthen Abfluß gefunden hatte. Die See ging sehr hoch. Beide Moolen waren förmlich in Gischt eingehüllt. Der Dampfer „Orvar Odd", der heute Morgen in den Hafen kam, hatte das Mißgeschick, daß ihm beim Vorankergehen die Ankerkette brach und er den Anker mit 30 Faden Kette verlor. Nachdem er ins Treiben gerathen, sah sich der Dampfer genöthigt, um nicht gegen die Grüne Fläche getrieben zu werden, seinen zweiten Anker fallen zu lassen, der glücklicherweise den Druck aushielt. Dies hat wohl zu dem haltlosen Gerüchte Anlaß gegeben, das heute Mittag umging, daß ein Dampfer gestrandet sei.

Lübeck, 20. November. In Folge des starken Ostnordoststurmes ist hier eine große Ueberschwemmung sämmtlicher Stadttheile am Hafen und ebenso in den Ortschaften an der Küste eingetreten. Das Wasser, welches bis Mittag stieg, begann gegen Abend langsam zu fallen. Die Waaren aus den Schuppen am Gestade sind mit Mühe geborgen worden. Viele Beschädigungen von Telephonleitungen, Gebäuden, einzelnen Schiffen und Flößen sind vorgekommen. Abends setzte ein neuer Sturm ein.

Bayreuth, 20. November. Ein seit gestern Nacht andauernder heftiger Schneesturm zerstörte die Fernsprechleitung derart, daß eine längere Unterbrechung zur Reparatur eintritt. Ueber hundert Drähte wurden allein in der Stadt zerrissen.

Rotterdam, 20. November. Der Rettungsdampfer „Zuidholland", welcher ein in Noth befindliches Fischerschiff retten wollte, strandete und sank bei Hockvanholland an der Maasmündung. Die Mannschaft ist gerettet, fünf Fischer des Fischerbootes ertranken.

Brüssel, 20. November. Ein Orkan wüthete gestern an der belgischen Küste und auf der Schelde. Die Postschiffe von Dover treffen sehr verspätet ein. Mehrere Fischer sind durch die Wellen von ihren Schaluppen hinweggespült worden. Ein englischer Dampfer hatte auf der Schelde eine Kollision mit einem inländischen Schiffe, welches in den Grund gebohrt wurde. An der Küste ist ein großer Schaden angerichtet worden.

Herbesthal, 20. November. Die erste Post von London über Ostende vom 20. d. Mts. ist ausgeblieben. Die Dampferfahrt von Dover ist ausgefallen, weil heute früh wegen heftigen Sturmes der erste Dampfer nach Dover von Ostende nicht abgegangen ist.

Paris, 20. November. Der Sturm dauert im Kanal la Manche und an der atlantischen Küste seit 32 Stunden an. Ueber 20 Leichen wurden bisher angeschwemmt, jedoch ist damit die Verlustliste bei Weitem noch nicht erschöpft. In Calais wurden 200 Meter des Wellenbrechers mit dem Leuchtthurm sammt den Wächtern fortgerissen. Bei Havre wurden 140 Telegraphenstangen umgeworfen, wodurch der telegraphische Verkehr unterbrochen wurde.

In **Cherbourg** nahm der Sturm gestern noch zu. Mehrere Schiffe, darunter zwei englische, strandeten an der Küste. Der Dampfer „Corrientes", mit einer Besatzung von 14 Mann von Hernösand nach Lissabon unterwegs, zerschellte am Sonntag Abend vollständig bei Barfleur. Zwei Matrosen erreichten die Küste, von den an Bord Gebliebenen wurden nach Eintritt der Ebbe 9 Mann gerettet, 5 Mann ertranken. Das Schiff ist vollständig wrack geworden.

London, 20. November. Der Sturm wüthet, namentlich im Kanal, weiter. Der Betrieb zwischen Calais und Dover ist eingestellt. Das fällige Boot aus Ostende ist, obwohl in See gegangen, noch nicht eingetroffen. In Hasting fehlen acht Fischerboote. Große Verluste in der Fischerbootflotte der Nordsee werden bekannt. Bis jetzt sind 53 Fahrzeuge, darunter große Dampfer, als gescheitert gemeldet. Es herrscht starker Schneefall, in Folge dessen viele Züge verschneien. Verschiedene Menschen sind, unterwegs vom Schnee überrascht, umgekommen, darunter zwei Soldaten.

London, 20. November. Der deutsche Schuner „Bertha", von Leer nach Leith in Ballast unterwegs, strandete bei Saltburn und wird wahrscheinlich ein vollständiges Wrack werden. Die Mannschaft ist gerettet. — Das deutsche Schiff „Nixe", von Bremen nach Hull in Ballast unterwegs, strandete in der Nähe von North Somercotes.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. November. Aus Anlaß des heutigen Geburtstages J. M. der Kaiserin Friedrich haben die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

— Herrn F. Eichmann in Schlawe ist ein Patent auf ein Spanngeräth zum Unterbringen von Breitsaat in Reihen ertheilt worden.

— Die Strandung des Dampfers „Kurhafen" beschäftigte am Freitag und Sonnabend die Strafkammer I des Landgerichts Greifswald und zwar war der damalige Führer des Dampfers auf Grund des § 326 des St.G.B. beschuldigt, am 24. Juli 1891 fahrlässig die Strandung eines Schiffes verursacht zu haben, und zwar mit der Folge, daß durch diese Handlung ein Schaden erstanden ist. Jäger hatte sich bekanntlich wegen der Strandung des Dampfers schon am 22. Oktober 1891 vor dem Seeamte in Stettin zu verantworten gehabt und ist ihm damals die Befähigung, als Schiffer weiterfahren zu dürfen, abgesprochen. Wie s. Z. vor dem Seeamt, erklärte Jäger auch vor dem Landgericht, daß er an dem Unfalle unschuldig sei, er will weit genug um die Riffe herumgefahren sein und kann sich den Umstand, daß das Schiff ein Leck erhalten hat, nicht anders erklären, als daß es auf einen treibenden Gegenstand gestoßen ist. Auch die geladenen Sachverständigen führten aus ihrer Praxis eine ganze Reihe von Beispielen dafür an, daß Schiffe durch in See umhertreibende Gegenstände leck geworden sind. Dafür, daß gefährliche Schiffstrümmer mit umhertreiben, wurde u. A. folgender Fall angeführt. Vor einigen Jahren strandete bei der Oie ein Dampfer. Nach einigen Tagen war das in 42 Fuß Wassertiefe liegende Schiff in Folge Oststurmes auseinander gewrackt und Eisenstücke, an denen Holztheile saßen, schwammen in der See umher und wurden bis Heringsdorf getrieben. Von dem Seeamte in Stettin und dem Oberseeamte in Berlin war dem Angeklagten besonders zum Vorwurfe gemacht, daß er keine von den 4 auf dem Dampfer befindlichen Pumpen in Thätigkeit hat setzen lassen. Bezüglich der Pumpen erklärten jetzt die Sachverständigen, daß dieselben gar nicht in Betrieb gesetzt werden konnten. Die Pumpen konnten nur Wasser aus dem Maschinenraum schaffen, dorthin konnte es aber gar nicht gelangen, weil die wasserdichten Querschotten es in dem vorderen Theile des sich in Folge dessen nach vorne neigenden Schiffes zurückhielten. Auch im Uebrigen fiel die Beweisaufnahme so zu Gunsten Jägers aus, daß der königl. Staatsanwalt dem Gerichtshof die Entscheidung anheimstellte, dieser erkannte nach kurzer Berathung auf Freisprechung.

— Wie die „N. St. Ztg." hört, beabsichtigt die hiesige Straßenbahn-Gesellschaft, die jetzige Pferdebahn in eine elektrische Straßenbahn umzuwandeln. Sie hatte diesen Plan schon seit längerer Zeit ins Auge gefaßt, wollte jedoch mit seiner Ausführung warten, bis die technischen Einrichtungen solcher elektrischen Bahnen die Vollkommenheit erreicht hätten, die einen praktischen und sicheren Betrieb gewährleistet. Jetzt ist die Gesellschaft nun in Verhandlung mit einer Fabrik wegen Lieferung elektrischer Maschinen für die Straßenbahnwagen eingetreten. Der Abschluß des Vertrages steht nahe bevor. Mit dem elektrischen Betrieb ist auch eine erhebliche Erweiterung der jetzt bestehenden Straßenbahn-Linien in Aussicht genommen. Sobald der Vertrag auf Lieferung der elektrischen Maschinen vollzogen ist, wird die Straßenbahn-Gesellschaft sogleich die behördliche Zustimmung zu diesem neuen Unternehmen zu erlangen suchen. Man hofft, bereits im Herbst 1894 die elektrische Bahn in Betrieb setzen zu können.

— Ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert findet Freitag Abend im Konzerthause statt und zwar hat sich zu demselben der Gesangverein der Stettiner Handwerker-Ressource (Dirigent Herr Lehrer Riecke) und die Kapelle des 2. Art.-Reg. (Dirigent Herr Stabstrompeter F. Unger) vereinigt, während Herr Organist Rother seine Mitwirkung gütigst zugesagt hat. Das Programm bringt eine Fülle hervorragender Tonstücke für Orchester und Männerchöre und am Schlusse die prächtigen „Altniederländischen Volkslieder" für Männerchor, Soli, Orgel und großes Orchester. Wir können den Besuch des Konzertes um so mehr empfehlen, da der Eintrittspreis sehr niedrig gestellt ist.

— Der Reg.-Referendar v. Loos hierselbst hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden.

* Das Wasser der städtischen Leitung enthält nach der neuesten amtlichen Untersuchung in 100 000 Theilen 9,8 Theile organischer Substanzen, dasselbe ist daher als Trinkwasser durchaus ungeeignet und wird vor dem Gebrauch ungekochten Leitungswassers dringend gewarnt.

* In einer der letzten Nächte wurde ein auf dem Boden des Hauses Verbindungsstraße 9 befindlicher Taubenschlag erbrochen und fünf werthvolle Tauben gestohlen.

* In der Zeit vom 12. bis 18. November sind hierselbst 28 männliche und 28 weibliche, in Summe 56 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 23 Kinder unter 5 und 16 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 4 an Krämpfen und Krampfkrankheiten 4 an Gehirnkrankheiten, 3 an Lebensschwäche, 3 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an andern entzündlichen Krankheiten, je 1 an Durchfall, Keuchhusten, Bräune, Cholera und Rose; von den Erwachsenen starben: 6 an Schwindsucht, 6 an entzündlichen Krankheiten, 4 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 4 an Altersschwäche, 2 an Krebskrankheiten, 2 an Schlagfluß, je 1 an Krämpfen, Scharlach, Cholera, Unterleibstyphus, Grippe, organischer Herzkrankheit, Gehirnkrankheit und in Folge eines Unglücksfalles; 1 Erwachsener beging Selbstmord.

* In Folge des plötzlich eingetretenen Stauwindes ist das Wasser der Oder erheblich gestiegen. Heute früh betrug der Wasserstand 1 Fuß 3 Zoll über Mittel und sind die Wiesen im unteren Stromgebiet theilweise überschwemmt.

— Die Tabaksinteressenten befürchten von dem in Kurzem zur Behandlung im Reichstage gelangenden Tabaksfabrikatssteuerentwurf die schwerste Schädigung ihres ganzen Geschäftszweiges, für viele Angehörige desselben sogar den wirthschaftlichen Untergang. Da nun die bisherigen eindringlichen Vorstellungen der Betheiligten die maßgebenden Kreise nicht zum Verzicht auf die Tabakssteuervorlage zu bewegen vermochten, soll der Versuch gemacht werden, den Reichstagsabgeordneten unmittelbar die Gründe, die gegen den Gesetzentwurf sprechen, klarzulegen. Wie uns mitgetheilt wird, beruft der Vorstand des Vereins deutscher Tabaksfabrikanten und Händler auf Montag, den 27. November, Nachmittags 3 Uhr, nach Berlin (und zwar in die Tonhalle, Friedrichstraße 112) einen allgemeinen Kongreß der deutschen Tabakinteressenten. Eine Reihe von hervorragenden Reichstagsabgeordneten verschiedenster Parteistellung haben bereits Ansprachen über die Stellung ihrer Fraktionen zu der Vorlage zugesagt. Außerdem wird die Frage von sachmännischer und volkswirthschaftlicher Seite behandelt werden; Resolutionen sollen beschlossen und weitere Schritte zur Abwehr der dem Tabaksfach drohenden Gefahr ins Auge gefaßt werden. Zur Vorbereitung des Kongresses ist ein eigenes Büreau in Berlin C., Neuer Markt 8, II eingerichtet worden, von dem für Interessenten Eintrittskarten und etwa gewünschte nähere Auskünfte zu erlangen sind.

* Der Kahnschiffer Helmuth Metzler aus Wahrland, welcher mit seinem Fahrzeug bei Grabow an der Wiesenseite liegt, nahm gestern Nachmittag den Kahnknecht Wilh. Lucken in Dienst. Während der Schiffer sich nun auf kurze Zeit entfernte, erbrach L. eine in der Kajüte befindliche Kiste, eignete sich aus derselben 153 Mark baares Geld an und begab sich an Land, worauf er hier den größten Theil der Summe dazu verwendete, sich in einem am Bollwerk befindlichen Geschäft neu zu equipiren. Heute Vormittag wurde der ungetreue Knecht von der Schifffahrtspolizei in Haft genommen.

Aus den Provinzen.

§ **Jastrow,** 19. November. Die naßkalte Witterung ist dem hiesigen Schuhmachergewerbe außerordentlich günstig gewesen, indem dadurch die Nachfrage nach Schuhwaaren sich bedeutend gesteigert hat. Auch die zu den Märkten reisenden Schuhmachermeister sind mit ihrem Absatze zufrieden; einzelne derselben müssen mit verstärktem Personal arbeiten, um allen Anforderungen genügen zu können. — Der Kreistag des Dt.-Kroner Kreises erklärte sich mit dem Ausbau der Kleinbahnstrecken Falkenburg-Virchow, Mrk.-Friedland-Kallies, bezw. Virchow-Dt.-Krone-Wittkow-Wißulke-Seegenfelde nach Lebehnke und, falls dieses technisch nicht möglich sein sollte, nach Plietnitz einverstanden und ermächtigte den Kreisausschuß, etwaige kleinere Abweichungen von der Linienführung eintreten zu lassen. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Kosten für die Vorarbeiten, soweit sie dem Kreise zufallen, zu verausgaben, wegen Deckung der Baukosten aber sich die weitere Beschlußfassung vorzubehalten.

Belgast i. Pomm. Eine neue Art der Bedienung hat der hiesige Bahnhofs-Restaurateur ersonnen. Sein 5jähriges Söhnchen fährt auf einem Velozipeд im Wartesaal herum und bringt die leeren Gläser ans Buffet, um sie gefüllt wieder zurückzubringen. Dieser reitende Ganymed erzielt bei den Gästen stets einen Heiterkeitserfolg, und besonders den Damen macht die Sache viel Vergnügen.

Kunst und Literatur.

Ein treffliches Buch, welches wir allen wissenschaftlichen Männern, namentlich allen Direktoren höherer Lehranstalten warm empfehlen können, ist das **Jahrbuch der Erfindungen** und Fortschritte auf den Gebieten der Physik, Chemie und chemischen Technologie, der Astronomie und Meteorologie. Herausgegeben von Dr. G. Bornemann, Chemiker, Dr. Otto Müller, Physiker, und A. Berberich, Astronom. 29. Jahrgang, 1893. Mit 20 in den Text gedruckten Figuren, Leipzig bei Quandt u. Händel (Preis 6 Mark).

Das Jahrbuch bildet eine Revue über die hervorragenderen Abhandlungen, die für die Fortschritte der obigen Wissenschaften von besonderer Wichtigkeit sind. Die Auszüge sind so erschöpfend gehalten, daß sie nicht allein ein vollständiges Bild über das Wesen und die Bedeutung einer Erfindung oder Entdeckung geben, sondern in vielen Fällen das Nachlesen der Originalabhandlung überflüssig machen dürften. Das Jahrbuch ist allen zu empfehlen, welche sich hinsichtlich ihrer allgemeinen wissenschaftlichen Bildung auf der Höhe der Zeit erhalten wollen, ohne eingehende Spezialstudien auf den Gebieten der bezüglichen Wissenschaften obliegen zu können. [241]

Vermischte Nachrichten.

— Der „olle ehrliche Seemann" aus dem hannoverschen Spielerprozeß will katholisch werden. Der betreffende Gefängniß-Geistliche in Hannover bereitet ihm indeß Schwierigkeiten, so daß der Roulette-Künstler sich bis nach verbüßter Haft wird gedulden müssen.

— Mit welch bodenlosem Leichtsinn zuweilen Ehen geschlossen werden, das bekundet wieder einmal eine Hochzeitsgeschichte, welche dem „B. T." aus Spandau erzählt wird. Dort hatte am jüngsten Sonnabend vor dem Standesbeamten die Trauung eines Mannes, welcher den nicht seltenen Namen Müller trägt, mit einem Fräulein M. stattgefunden, und um 2 Uhr Nachmittags sollte die kirchliche Einsegnung der Ehe folgen. Die junge Frau war zu diesem feierlichen Akte bereits im hochzeitlichen Schmuck, nur der Brautschleier fehlte ihr noch, an dessen Beschaffung man nicht gedacht hatte. Der junge standesamtliche Ehemann erbot sich, einen solchen Schleier zu holen, und vorsichtig gab die bräutliche Frau dem neugebackenen Ehegespons 5 Mark mit, falls sein Geld nicht ausreichen sollte. Der junge Ehemann ging — und kehrte nicht zurück, er war verschwunden und mit ihm natürlich auch die fünf Mark. Der Biedermann hatte es auch übernommen, das Hochzeitsmahl auszurichten, und erklärt, daß dasselbe von ihm im Schützenhause bestellt und dort bereitet sei. Voll böser Ahnung begab sich ein Bruder der Braut in das genannte Etablissement und erfuhr dort, daß in der That Alles Schwindel gewesen sei; dem Bräutigam war es gar nicht eingefallen, das Mahl zu bestellen. Als die verlassene junge Frau auch von diesem Streich noch Kunde erhielt, fiel sie in Ohnmacht, aus der sie nur mit vieler Mühe wieder zu sich gebracht werden konnte.

— Von der Firma O. C. F. Miether in Hannover wird im Inseratentheil nächster Nummer die neue rühmlichst bekannte Patentzither empfohlen. Neben sonstigen Verbesserungen ist dieselbe jetzt mit einer ganz neuen Schule versehen, so daß das Erlernen der Zither thatsächlich eine Kleinigkeit ist. Erwägt man noch den beispiellos billigen Preis von Mk. 6.— per Stück mit allem Zubehör, so ist es wohl erklärlich, daß obige Firma zur Weihnachtszeit nicht immer für prompte Lieferung einstehen kann, man thut daher gut, sich bei Zeiten mit diesem reizenden Instrument zu versehen.

Altona, 19. November. Der hundertjährige Geburtstag des schleswig-holsteinischen Patrioten Uwe Jens Bornsen wurde theils gestern, theils heute in allen Ortschaften der Provinz durch Festzüge respektive patriotische Aufführungen gefeiert.

Paris, 19. November. Der Schustergeselle Leon Leauthier, der Herrn Georgewic in einem Bouillon Duval sein Messer in die Seite stieß, hatte vor dem Polizeikommissar und dem Untersuchungsrichter erklärt, er sei nicht Anarchist und gehöre nur seiner eigenen Sekte an. Ein Brief, den er am Tage vor der That, am 12. November, an einen bekannten Anarchisten, Sebastien Faure, schrieb, straft diese Behauptung Lügen. Darin erzählt Leauthier, er finde keine Arbeit mehr und es bleibe ihm nichts übrig, als Hungers zu sterben oder sich umzubringen. Aber so dumm ist er nicht, erstlich, weil die Verkaufsläden vollgepfropft sind und zweitens, weil er nicht wie ein Feigling sterben will. Das überläßt er dummen Kerlen. Aber rächen will er sich, so gut es eben geht, da er nicht die Mittel besitzt, einen großen Streich zu führen, wie der „sublime Genosse Ravachol". Seine Waffe wird sein Handwerkszeug sein. Wenn er nur einen Richter, einen „Q du vilain repaire" (Spottname für Quesnay de Beaurepaire) unters Messer kriegte! Er kennt leider Niemand aus jener Gesellschaft und muß sich mit dem ersten besten Bourgeois begnügen, aber auch dieser wird sicherlich kein Unschuldiger sein. Leauthier hofft, sein Freund Sebastien Faure werde ihn gegen die Rockträger (enjuponés) vertheidigen und schließt mit einem Hurrah auf die Anarchie. — Leauthier wurde gestern photographirt, aber sein Bild wird weder ausgestellt noch den Blättern mitgetheilt werden. So soll es in der Folge immer sein. Man hat schon längst die Beobachtung gemacht, daß die Anarchisten gern vor der Oeffentlichkeit eine Rolle spielen und namentlich die jungen unter ihnen, die Reklame suchen durch Verbreitung ihrer Gesichtszüge und Berichterstattung über ihr Thun und Reden. Bei Leauthier wird trotz seiner Schüchternheit eine gewisse Ruhmsucht bemerkt; er nimmt theatralische Posen an, wiederholt selbstgefällig seine Worte und scheint mit anderen „Märtyrern" wetteifern zu wollen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. November.

Wetter: Klar. **Temperatur** + 3 **Grad Reaumur.** — **Barometer** 768 **Millimeter.** — **Wind:** NW.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 135,00—139,00, per November 140,00 B. u. G., per November-Dezember 140,00 B. u. G., per April-Mai 146,00 B., 145,50 G.

Roggen fester, per 1000 Kilogramm loko 120,00—122,00, per November 122,50 B. u. G., per November-Dezember 122,50 B. u. G., per April-Mai 127,00 bez. u. G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 162,00.

Hafer per 1000 Kilogramm 153,00 bis 158,00.

Rüböl geschäftslos, per 100 Kilogramm loko ohne Faß 46,50 B., per November 47,00 B., per November-Dezember —,—, per April-Mai 48,00 B.

Spiritus matt, per 100 Liter à 100 Prozent 70er loko 30,8 bez., per November 70er 30,3 nom., per November-Dezember 70er 30,3 nom., per April-Mai 70er 32 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 140,00, Roggen 122,50, 70er Spiritus 30,3.

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 138—140. **Roggen** 122—125 **Gerste** 136—142. **Hafer** 154—158. **Rübsen** —,—. **Heu** 3,00—4,00. **Stroh** 28—32 **Kartoffeln** 30—33.

Paris, 20. November. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 18.
3% amortisirb. Rente	—,—	98,70
3% Rente	98,80	98,72½
Italienische 5% Rente	81 30	81,12½
3% ungar. Goldrente	94,25	93,81
III. Orient	67,80	67,50
4% Russen de 1889	99,90	99,80
4% unifiz. Egypter	——	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	61,50	61,37
Convert. Türken	22,47½	22,35
Türkische Loose	90,37	88,00
4% privil. Türk.-Obligationen	459,00	458,00
Franzosen	623,75	625,00
Lombarden	225,00	225,00
Banque ottomane	591,00	589,00
„ de Paris	636,00	637,00
„ d'escompte	65,00	67,00
Credit foncier	1035,00	1030,00
„ mobilier	86,00	86,00
Meridional-Aktien	541,00	542,00
Rio Tinto-Aktien	363,75	364,30
Suezkanal-Aktien	2737,00	2732,00
Credit Lyonnais	770,00	771,00
B. de France	40,85	
Tabacs Ottom.	409,00	405,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 5/16	122 5/16
Wechsel auf London kurz	25,15½	25,16
Cheque auf London	25,17½	25,18
Wechsel Amsterdam k.	206,87	206,87
„ Wien k.	197,50	197,00
„ Madrid k.	406,75	407,50
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	107,50	107,50
Portugiesen	20,18	20,31
3% Russen	81,90	81,80
Privatdiskont	2,25	2 5/16

Hamburg, 20. November, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per November 82,50, per Dezember 82,50, per März 80,75, per Mai 79,25. — Ruhig.

Hamburg, 20. November, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per November 12,77½, per Dezember 12,82½, per März 13,07½, per Mai 13,20. Behauptet.

Bremen, 20. November. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Sehr fest. Loko 4,75 B. — **Baumwolle** matt.

Amsterdam, 20. November. **Java-Kaffee** good ordinary 53,00.

Amsterdam, 20. November, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine fester, per November —, per März 158,00. **Roggen** loko geschäftslos, do. auf Termine höher, per März 111,00, per Mai 111,00. **Rüböl** loko 24,00, per Dezember 23,00, per Mai 1894 24,12.

Antwerpen, 20. November. **Getreidemarkt.** **Weizen** flau. — **Roggen** ruhig. — **Hafer** flau. — **Gerste** flau.

Antwerpen, 20. November, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,50 bez. und B., per November —,— bez., 11,50 B. per Januar —,— B., per Januar-März 11,75 B. Fest.

Paris, 20. November, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 35,00 bis 35,50. **Weißer Zucker** ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 36,62½, per Dezember 36,75, per Januar-April 37,00, per März-Juni 37,50.

Paris, 20. November, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** fest, per November 19,90, per Dezember 19,90, per Januar-April 20,40, per März-Juni 20,60. — **Roggen** ruhig, per November 14,20, per März-Juni 14,70. — **Mehl** fest, per November 42,00, per Dezember 42,10, per Januar-April 42,70, per März-Juni 43,30. — **Rüböl** fest, per November 54,50, per Dezember 54,25, per Januar-April 55,25, per März-Juni 55,00. — **Spiritus** träge, per November 35,00, per Dezember 35,25, Januar-April 36,25, per Mai-August 37,25. — Wetter: Bedeckt.

London, 20. November. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 11. bis zum 17. November: Englischer Weizen 971, fremder 39 654, englische Gerste 3114, fremde 45,767 englische Malzgerste 11 922, fremde —, englischer Hafer 749, fremder 72 442 Qrts., englisches Mehl 17 070, fremdes 37 712 Sack und 30 Faß.

London, 20. November. **Chili-Kupfer** 42,75, per drei Monat 42,87.

London 20. November. 96prozent. **Javazucker** loko 15,75, ruhig. — **Rübenrohzucker** loko 12,75, ruhig. — **Centrifugal Cuba** —,—.

London, 20. November. **Kupfer,** Chili bars good ordinary brands 42 Lstr. 12 Sh. 6 d. **Zinn** (Straits) 75 Lstr. 15 Sh. — d. **Zink** 17 Lstr. 2 Sh. 6 d. **Blei** 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. — **Roheisen.** Mixed numbers warrants 42 Sh. 7 d.

Newyork, 20. November. (Anfangskourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per Dezember —,—. **Weizen** per Dezember 65,87.

Wasserstand.

Stettin, 21. November. Im Revier 19 Fuß 0 Zoll = 5,95 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 21. November. Nach einer Meldung, welche der „Polit. Korresp." aus Petersburg zugeht, findet der Antrag Spaniens, betreffend gemeinsame Maßregeln gegen die Anarchisten, in den russischen Regierungskreisen großen Anklang.

Brüssel, 21. November. Der König empfing gestern Nachmittag den Neffen des Kaisers von Japan in Audienz. Dem Empfange wohnten die japanesischen Gesandten für Berlin und Brüssel bei.

Paris, 21. November. Die gestrige Kammerverhandlung bot wenig Interesse. Der Ministerpräsident Dupuy wird morgen das Regierungsprogramm vorlegen und Perrier wird eine große Rede halten.

In dem Entrepot von Berry stellten 800 Wagenführer die Arbeit ein. Dieselben verlangen eine Lohnerhöhung von 20 Prozent.